

Dialekt im Hinterland

Gemorje Hennerland



In die neue Welt und zurück

Der Sonderpreis des Hessischen Mundartpreises geht an den Autor, Regisseur und Schauspieler Willi Schmidt

Von Martina Koelschky-Friedrich

EBSDORFERGRUND-WITTELSBERG. Der Knecht Jost sitzt auf der Bank und erzählt. Bilder aus seinem Leben blitzen auf, in langsamen Worten, manchmal auch in schnellen Sätzen, zum Beispiel wenn es um Lisbeth geht, die Haushälterin des Pfarrers, oder um einen verpassten Moment, der alles hätte ändern können. Jost spricht Platt, mit vielen Denkpausen, wie man halt spricht, wenn das Leben an einem vorbeizieht.

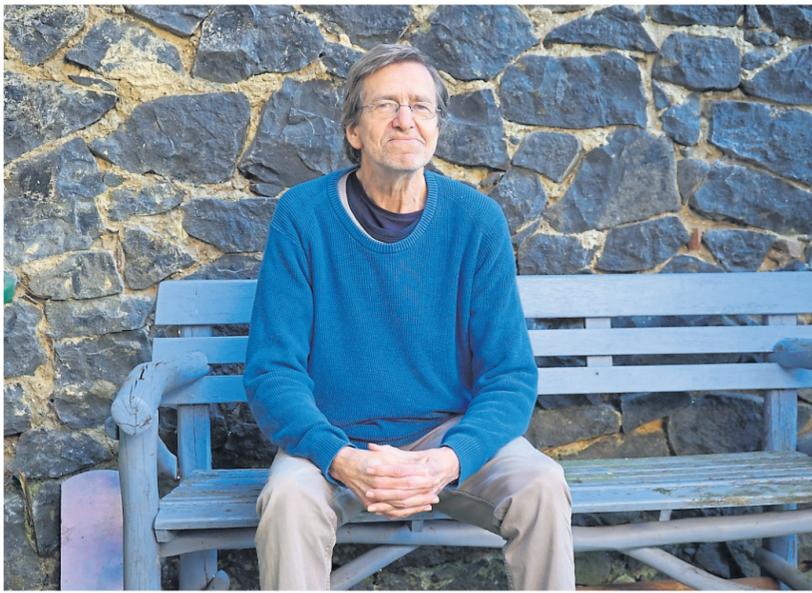
Für dieses Theaterstück, „Off'm Eschbann“, das auch verfilmt wurde, hat Willi Schmidt aus Wittelsberg den Sonderpreis des Hessischen Mundartpreises bekommen. Es sei ihm auch das Liebste unter den 25 bis 30 Stücken, die er geschrieben hat, sagt der Autor, Regisseur, Schauspieler und Mitbetreiber des Theaters Waggonhalle in Marburg.

Furore machten auch andere seiner Werke. Zum Beispiel das dreiteilige Stück über das Wirtshaus an der Lahn mit Livemusik, das die Marburger Stadtgeschichte reflektiert, von der Zeit, als die Fuhrleute hier Halt machten, die Waren aus den Dörfern zu Abnehmern in die Stadt und weiter brachten, bis zum Bau des „Affenfelsens“, des brutalistischen Wohnbaus am Eingang von Marburg, dem das Wirtshaus schließlich zum Opfer fiel.

Schmidts Stücke bewegen die Leute vor Ort

Oder „In die Neue Welt“, auch als Buch herausgekommen. Das Stück erzählt die Geschichte von zwei Knechten und einer Bauerntochter, die der Enge der dörflichen Welt und ihren unüberschreitbaren Grenzen, auch zwischen Knechten und Bauerntöchtern, entkommen wollen und sich heimlich davonmachen, um nach Amerika auszuwandern. Weiter als bis Hamburg kommen sie nicht, aber auch hier warten neue Lebensentwürfe.

Die Stücke von Schmidt zo-



Um die 30 Theaterstücke und etliche Bücher hat Willi Schmidt geschrieben. Das mit dem Hessischen Mundartpreis ausgezeichnete „Off'm Eschbann“ ist sein Lieblingsstück. Foto: Martina Koelschky-Friedrich

gen immer auch über Land. Nicht nur in der Waggonhalle, auch in Orten im Marburger Land, im Hinterland oder im Saarland gab und gibt es Aufführungen.

Für großes Aufsehen sorgte auch ein anderes Stück von Schmidt: „Das Sängerefest“, bei dem auch der Gesangsverein Wittelsberg mitwirkte, handelte von der Geschichte einer Magd, die vom Bauern vergewaltigt wird und sich deswegen umbringt. Ein Bericht in der Lokalzeitung schon während der Proben sorgte für Aufregung. „Der Gesangsverein hat daraufhin gesagt, da machen wir nicht mehr mit. Wir haben dann einen Projektchor gegründet, denn einige der Frauen wollten weiter mitmachen. Sie haben gesagt, in Wirklichkeit war es viel schlimmer als im Stück“, erzählt Schmidt.

Geschrieben hat er seine Stücke und Bücher auf Hochdeutsch, „weil es ja keine Buchstaben für unsere Sprache gibt“. Aber es kommen immer wieder Einschübe auf Platt vor, die jeder verstehen kann, auch wenn die Stücke meistens in der Stadt aufgeführt wurden.

Von dem Bezug zwischen Stadt und Land, vom Weggehen und Verbundenbleiben, von der Suche nach Freiheit und der Auseinandersetzung mit den Beschränkungen, handelt auch das Leben von Willi Schmidt. In den 1960er- und 1970er-Jahren veränderte sich das Leben auf dem Dorf, erinnert er sich. „Vorher hörte meine Welt hinter Hachborn auf, wo ich mit meiner Mutter zum Arzt ging.“ Hochdeutsch habe er erst in der Schule gelernt, seine erste Fremdsprache.

Er ging dann nach Bad Laasphe in die Lehre als Koch und hauste in der „Knechtskammer“ des Hotels. Später holte er auf dem zweiten Bildungsweg das Abitur nach und studierte in Kassel Sozialwesen. „In beiden Berufen habe ich nie gearbeitet, aber sie haben durchaus eine Rolle in meinem Leben gespielt“, sagt Schmidt. „Als Koch lernt man organisieren, alles muss zum richtigen Zeitpunkt funktionieren, und man lernt, unter Zeitdruck kreativ zu sein. An der Uni habe ich die Freiräume schätzen gelernt und wie man es macht, Aufgaben selbst zu bestimmen und dann auch umzusetzen.“

Und die Zusammenarbeit in einer Gruppe. „Die gemeinsame Entwicklung blieb seine zentrale Herangehensweise, als er in Marburg eine Theatergruppe gründete, später den leer stehenden Bahnhof in Dreihausen als Aufführungsort besetzte und schließlich Mitgründer des Theaters und Kulturzentrums Waggonhalle wurde: „Es ging immer darum, die richtigen Menschen in einer Gruppe zusammenzubringen, die sich darauf einlassen, selbst kreativ zu sein, und mit denen man alles gemeinsam entwickeln kann.“

Vom Weggehen und vom Verbundenbleiben

Den „Grundblick“-Verlag und eine eigene Druckerei gründete Schmidt zusammen mit Freunden, gab neben Büchern die Zeitung „Grundblick“ für den Ebsdorfergrund heraus und Mitteilungsblätter für andere Gemeinden. Immer ging es um das Zusammenspiel von Weltoffenheit und Rückbindung an das Dorf.

Sein Mitgründer und Intendant des Theaters, Matze Schmidt, ist ein langjähriger Freund aus Wittelsberg, eben-

so der in München ansässige Kameramann und Filmproduzent Heinz Albert Staubitz, der einige der Theaterstücke verfilmte und auf YouTube allgemein zugänglich machte.

„Theater ist ja kurzlebig, wenn das Stück abgesetzt ist, ist es weg. Durch die Verfilmung wird es etwas Bleibendes und überregional verfügbares. Dem verdanke ich letztlich auch, dass die Jury des Mundartpreises auf mich aufmerksam wurde“, sagt Schmidt.

Wer die Filme sucht, gibt am besten „Off'm Eschbann“ und den nicht gerade seltenen Namen Willi Schmidt zusammen ein, um auch die anderen Filme zu finden.

Mit Freunden spricht er natürlich Platt. „Bei Matze und mir ist das automatisch, sobald wir uns ansehen, sprechen wir Platt.“ Dabei komme es nicht unbedingt darauf an, aus dem selben Ort zu kommen, findet er. Auch mit einem Autorenkollegen aus dem Dillkreis spreche er sofort Platt, wenn sie sich unterhalten, obwohl das ja ein ganzes Stück weg ist. Und „Off'm Eschbann“ habe auch im Saarland sein Publikum erreicht. „Das haben die Leute ganz gut verstanden, obwohl das Platt da doch sehr anders ist.“

Oft verarbeitet Schmidt in seinen Stücken und Büchern auch persönliche Erfahrungen, in „Die Zeit der langen Dämmerung“ oder kürzlich in „Die Offenbarung“ und in „Da ist die Stille in den Augen – ein kleines Testament“. Und letztlich widerspiegeln die Texte und Stücke wie auch Schmidts Werdegang, der heute wieder in seinem Geburtsort Wittelsberg lebt, in gewisser Weise ein typisches Leben für die Region: Die Menschen hier sind es von je her gewohnt, Altes und Neues zu verbinden, Gelegenheiten zu ergreifen und immer zusammen zu arbeiten, mit Nachbarn, mit Freunden, mit Kollegen.

Das ist die Brücke zwischen dem Gestern und dem Heute, zwischen der Geschichte und der Gegenwart, zwischen dem Weggehen und dem Verbundenbleiben.

EINLADUNG ZUR MITGLIEDER-VERSAMMLUNG

► Der Verein „Dialekt im Hinterland e.V.“ lädt ein zur Mitgliederversammlung am Samstag, 12. April 2025, ab 14 Uhr in das Vereinsheim des Männergesangsvereins Dautphe in Dautphe, Raiffeisenstraße 4.

► Tagesordnung :

- 1. Eröffnung und Begrüßung
- 2. Bericht des Vorstandes
- 3. Kassenbericht und Bericht der Kassenprüfer
- 4. Entlastung des Vorstandes
- 5. Wahl des Vorstandes und der Kassenprüfer
- 6. Vorschau
- 7. Verschiedenes

► Die Versammlung ist öffentlich. Herzlich eingeladen sind alle, die Interesse am Dialekt im Hinterland haben. Im Anschluss wollen wir bei Kaffee, Kuchen und Kaltgetränken den Hessischen Mundartpreis 2025 gebührend feiern.

► Der Vorstand



Zusammenspiel: Die Bands „Handmachdes“ und „Rhöner Säuwänz“ treten beim „MundART-Festival“ auf. Fotos: Götz D. Konrad

„MundART-Festival“ am 1. Mai in Eibelshausen

Dialekte feiern, regionale Kultur erleben

Von Götz D. Konrad

ESCHENBURG-EIBELSHAUSEN.

Am 1. Mai wird Eschenburg zum Treffpunkt für Dialekt-Liebhaber, Musik-Freunde und Kultur-Begeisterte. Das Festival „MundART mit Biss!“ lädt von 11 bis 18 Uhr nach Eibelshausen zwischen Bürgerhaus und Marktplatz ein, regionale Sprachvielfalt zu entdecken und zu feiern.

„Das Mundart-Festival in Eschenburg mehr als ein Event – es ist ein lebendiges Zeichen für die Bedeutung und den Erhalt der regionalen Sprachkultur. Alle, die Dialekte lieben oder neu entdecken möchten, sind herzlich eingeladen“, sagt Corinna Bonnekamp, Festival-Macherin von „Kulturconsult“. Mit Livemusik, offenen Bühnen, interaktiven Workshops, spannenden Vorträgen und einem vielseitigen Familienprogramm bietet das Festival ein einzigartiges Erlebnis für Jung und Alt.

Musik & offene Bühne – Dialekt in Tönen und Texten

Auf der Bühne am Bürgerhaus sorgen Bands und Musiker mit Mundart-Liedern für Stimmung. Ob traditionelle Volksweisen oder moderne Klänge in Dialekt – hier zeigt sich die musikalische Vielfalt der Region. Zudem bietet eine offene Bühne Nachwuchstalente und Dialektkünstler die Möglichkeit, ihre Werke einem breiten Publikum zu präsentieren.

Workshops, Diskussionen, Vorträge und Kulinarisches

Warum sind Dialekte so wertvoll? Wie haben sie sich im Laufe der Zeit verändert? Experten und Sprachforscher geben in Vorträgen und Diskussionsrunden spannende Einblicke in die Geschichte und Entwicklung der Mundart. In Mitmach-Workshops können Besucher selbst aktiv werden – von kreativen Schreibkursen über Mundart-Theater bis hin zu Sprachübungen mit Muttersprachlern.

Auch der Gaumen kommt nicht zu kurz: Das Festival bietet eine kulinarische Reise

durch die Region mit traditionellen Gerichten und Spezialitäten, die so einzigartig sind wie die Dialekte selbst. Ob deftige Hausmannskost oder süße Leckereien – hier gibt es echte Geschmackserlebnisse.

Mundart spielerisch entdecken

Besonders für Familien und Kinder gibt es ein abwechslungsreiches Programm, etwa mit Mundart-Märchenstunden. Die jüngsten Besucher können spielerisch in die Welt der Dialekte eintauchen.

Ein Tag voller Kultur, Musik und Tradition

Die Gemeinde Eschenburg und der Dialekt-Dachverband „MundART“ haben bereits zweimal ein Festival ausgerichtet in der Mehrzweckhalle Wissenbach. „Hauptsache: Hessisch“ war im vergangenen Jahr das Motto, als Heimatminister Ingmar Jung zum Treffen kam. Ab 2025 richtet die Gemeinde Eschenburg das Festival unter dem Motto „MundART mit Biss!“ jährlich aus an einem festen Termin. An diesem 1. Mai ist dann in Eschenburg auch von 13-18 Uhr „verkaufsoffen“.

Info: Weitere Informationen unter www.gemeinde-eschenburg.de/mundart und www.mundart-hessen.de im Internet.

Kontakt für Teilnehmer: info@kulturconsult.de



Professorin Hanna Fischer und das Forschungszentrum Deutsche Sprachatlanten bringen Expertise zu den Ehrenamtlichen.

DIALEKTISCHES

► Med de große Honn pisse gieh, owwer's Bee nidd hug-bränge.

LEBENSWEISHEITEN

► Wer nichts zu sagen hat, redet viel.

Tagesfahrt nach „Ascheberg“

Am 27. September erkundet der Verein „Dialekt im Hinterland“ Stadt und Dialekt von Aschaffenburg

BREIDENBACH. Offen sein für Neues. Dieses Motto gilt nicht nur für die Projekte des Dialektvereins, sondern auch für seine Tagesfahrten. Die zweiundzwanzigste Fahrt des Vereins führt am 27. September nach Aschaffenburg, „Ascheberg“, wie die Stadt von ihren Einwohnern im fränkischen Dialekt genannt wird.

Zunächst gibt es bei einer Stadtrundfahrt von einem Gästeführer oder einer Gästeführerin viel über die Stadt, die wichtigsten Sehenswürdigkeiten und Projekte der Stadtentwicklung zu erfahren. Aschaffenburg hat einiges zu bieten. Weithin sichtbar ist das Schloss Johannisburg, eines der bedeutendsten Bauwerke der deutschen Spätrenaissance. Die gewaltige Vierflügelanlage entstand in den Jahren 1605 bis 1614 und diente bis 1803 den Mainzer Erzbischöfen als zweite Residenz. Das Schloss beherbergt die Staatsgalerie mit Werken



Schloss Johannisburg.

Foto: Sophie Ament/Stadt Aschaffenburg

der altdeutschen und niederländischen Malerei und das Schlossmuseum mit wertvollen Skulpturen und Möbeln. Eine Besonderheit stellt die weltweit größte Sammlung von Architekturmodellen aus Kork dar. Im Schlossgarten erhebt sich über dem Main das Pompejanum, ein idealtypischer Nachbau eines römischen Wohnhauses aus Pompeji mit prachtvoller Ausstattung.

Unweit des Schlosses beginnt die Altstadt mit ihren engen und verwinkelten Gassen. Neben Stiftskirche oder Löwenapotheke sowie historischen Fachwerkhäusern findet man hier auch viele Möglichkeiten zum Einkaufen oder Einkehren. Bevor wir uns zum Abschluss in einem urigen Restaurant wieder treffen, besteht genügend Zeit für einen kleinen Bummel. Natürlich soll auch der frän-

kische Dialekt einen wichtigen Platz einnehmen, schließlich sind wir offen für Neues und wollen unsere Dialektkompetenz erweitern. So wird es Kostproben der „Ascheberger Mundart“ geben. Vielleicht hören wir ja auch etwas über örtliche Mundartbegriffe wie „Kumbeern“ oder „Maulaff“ und erfahren, was sich als „Ascheberger Besonderheit“ hinter dem siebten Wahrzeichen der Stadt verbirgt.

Anmeldungen sind ab der Mitgliederversammlung am 12. April in Dautphe möglich. Hier gibt es auch den Zeitplan und die Anmeldeumodalitäten. Der Selbstkostenanteil für die Fahrt (inclusive Frühstück und Stadtrundfahrt) beträgt für Mitglieder 20 Euro und für Nichtmitglieder 30 Euro.

Erfahrungsgemäß sind die 48 Sitzplätze des Reisebusses sehr begehrt und schnell ausgebucht, sodass eine rasche Anmeldung zu empfehlen ist.